

Joachim J. Krause

# Weise, Propheten, Schriftgelehrte. Neue Studien zu Weisheit, Prophetie, ihrem wechselseitigen Einfluss – oder gemeinsamen Hintergrund

**Krispenz, Jutta (Hg.):** *Scribes as Sages and Prophets. Scribal Traditions in Biblical Wisdom Literature and in the Book of the Twelve.* Berlin/Boston: De Gruyter 2021. VIII, 300 S. 8° = Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft 496. Hartbd. € 99,95. ISBN 978-3-11-047727-6.

Besprochen von **Joachim J. Krause:** Bochum / Deutschland,  
E-Mail: joachim.krause@rub.de

<https://doi.org/10.1515/olzg-2021-0094>

„Prophetie und Weisheit – wer sie nicht im Goldschnitt der Heiligen Schrift, sondern in der Vergangenheit des alten Israel aufsucht, dessen erster Eindruck sind krassste Gegensätze“, begann Hans-Jürgen Hermisson vor zwanzig Jahren einen Beitrag zum Thema.<sup>1</sup> Da stehen sich „[b]izarre Gestalten in härenem Gewand“ und eine in geschlossenen Zirkeln organisierte „Bildungsschicht“ gegenüber, getrennt durch einen „tiefe[n] Graben“.<sup>2</sup> Wie aber, fragte Hermisson weiter, sind dann die vielfältigen „Berührungen“ zu erklären?<sup>3</sup> Zum Beispiel in Amos, wo Hans Walter Wolff nach dem Vorgang von Samuel Terrien eine Vielzahl von „Redeformen“ und „Themen“ herausarbeitete, für die er Parallelen insbesondere im Buch der Proverbien fand.<sup>4</sup> Wolff erklärte den Befund biographisch: Der Prophet sei geprägt von einer spezifischen, lokal und mündlich tradierten Spielart der Weisheit, der „erziehlischen Sippenweisheit“.<sup>5</sup> Seitdem wurde und wird verschiedentlich versucht, vorausgesetzten „Einfluss“ zu erklären oder auch

wegzuerklären.<sup>6</sup> So hat ihn John McLaughlin jüngst vehement bestritten: „there is no evidence of influence from wisdom circles on Amos“.<sup>7</sup>

Wenn man das Thema heute von neuem ins Auge fasst, sind mehrere Aspekte grundsätzlich neu zu bedenken; zwei erscheinen besonders wichtig: zum einen, wie (d. h. vor allem: unter Bezug auf welche Dimensionen) der wahrgenommene Gegensatz zu beschreiben ist, und ob er tatsächlich erst im Goldschnitt verschwimmt;<sup>8</sup> zum anderen, ob, wenn nach Einflüssen gefragt wird, die Frage eigentlich richtig gestellt ist. Denn im Licht neuerer Erkenntnisse zu dem Komplex, den man mit einer bewusst weitgefassten Formulierung als das höhere Bildungswesen im alten Israel und seiner Umwelt bezeichnen könnte, lässt sich der in der Tat erklärungsbedürftige Befund in Amos – um bei dem gewählten Beispiel zu bleiben – heute anders erklären, und zwar schlicht und grundlegend mit der Ausbildung jener Tradenten, die unter Aufnahme von Worten des Amos ein Amosbuch schufen und sukzessive fortschrieben.

Das ist thetisch formuliert, legt sich aber aufgrund der jüngeren Forschung zu besagter Ausbildung<sup>9</sup> nahe (s.i.F.).

<sup>6</sup> Statt vieler s. J. L. CRENSHAW, *The Influence of the Wise upon Amos. The ‚Doxologies of Amos‘ and Job 5,9–16; 9,5–10* (ZAW 79, 1967, 42–52), und zuletzt J. L. McLAUGHLIN, *Is Amos (Still) among the Wise?* (JBL 133, 2014, 281–303).

<sup>7</sup> A.a.O. 303.

<sup>8</sup> Speziell zum Amosbuch und zugleich grundsätzlich s. zuletzt v. a. R. KESSLER, *Amos und die Weisheit* (in: V. KÓKAI NAGY & L. S. EGERESI [Hg.], *Propheten der Epochen. Festschrift für István Karasszon zum 60. Geburtstag* [AOAT 426], 2015, 51–57). Vgl. des Weiteren etwa J. KRISPENZ, *Das Zwölfprophetenbuch und die alttestamentliche Weisheit* (in: H.-J. FABRY [Hg.], *The Books of the Twelve Prophets. Minor Prophets – Major Theologies* [BETHL 295], 2018, 183–212), aber auch schon nuancierte Erwägungen bei HERMISSON, *Prophetie und Weisheit* (s. Anm. 1). Für die jüngere Diskussion hinsichtlich der Weisheitstradition bietet M. R. SNEED (Hg.), *Was There a Wisdom Tradition? New Prospects in Israelite Wisdom Studies (Ancient Israel and Its Literature 23)*, 2015 einen guten Zugang, s. hier u. a. M. V. FOX, *Three Theses on Wisdom*, 69–86, mit Lit.

<sup>9</sup> Ich beziehe mich in erster Linie auf D. M. CARR, *Writing on the Tablet of the Heart. Origins of Scripture and Literature*, 2005. S. ferner K. VAN DER TOORN, *Scribal Culture and the Making of the Hebrew Bible*, 2007, zu seinem Ansatz aber auch unten, Anm. 14.

<sup>1</sup> H.-J. HERMISSON, *Prophetie und Weisheit* (in: D. J. A. CLINES, H. LICHTENBERGER & H.-P. MÜLLER [Hg.], *Weisheit in Israel. Beiträge des Symposiums ‚Das Alte Testament und die Kultur der Moderne‘ anlässlich des 100. Geburtstags Gerhard von Rads (1901–1971)* Heidelberg 18.–21. Oktober 2001 [Altes Testament und Moderne 12], 2003, 111–128), 111.

<sup>2</sup> A.a.O. 111 und 114.

<sup>3</sup> A.a.O. 114.

<sup>4</sup> S. TERRIEN, *Amos and Wisdom* (in: B. W. ANDERSON & W. J. HARRELSON [Hg.], *Israel’s Prophetic Heritage. Essays in Honor of James Muilenburg*, 1962, 108–115); H. W. WOLFF, *Amos’ geistige Heimat* (WMANT 18), 1964 (Zitate aus den Überschriften der ersten beiden Hauptteile).

<sup>5</sup> A.a.O. 10.

Für die These spricht, dass sie zuletzt mehrfach unabhängig voneinander formuliert werden konnte. So sind die im Folgenden angedeuteten Erwägungen aus exegetischer Arbeit des Rezensenten am Amosbuch erwachsen, gleichwohl weisen sie bemerkenswerte Übereinstimmungen mit mehreren Beiträgen des zu besprechenden Bandes auf (s. u., dort v. a. zu den Aufsätzen von Mark Sneed<sup>10</sup> und Rainer Kessler), die ihrerseits offenbar ohne wechselseitige Kenntnis entstanden sind.

Wer in der alten Welt so kunstvoll schreiben konnte, wie es in Amos fast jede Zeile bezeugt, hatte eine weitgehend standardisierte Ausbildung genossen. Ihr didaktischer Ansatz bestand über das eigentliche Schreibenlernen hinaus vor allem in der wortlautgetreuen Memorisierung bestimmter, kulturell besonders bedeutsamer Texte. Zum Kern dieses Curriculums gehörten im alten Israel nicht allein, aber auch und gerade Stoffe, die wir als weisheitlich anzusprechen gewohnt sind.<sup>11</sup> David Carr, der sich um die Erhellung dieses Zusammenhangs besonders verdient gemacht hat, zieht daraus im Blick auf einschlägige Beispiele in anderen Prophetenbüchern den Schluss, die Befunde seien „not evidence for the membership of Isaiah, Jeremiah, etc. in a specific group of ‚the wise‘, nor of an influence of such a group on the transmission of traditions surrounding them.“<sup>12</sup> Die unter dem Namen dieser Propheten überlieferten Bücher seien vielmehr verfasst worden („produced“) von „figures – the prophets and/or others transmitting sayings attributed to them – who had undergone some sort of writing-supported education“,<sup>13</sup> wobei sie nicht zuletzt an Stoffen geschult worden seien, die uns im Proverbienbuch überkommen sind.<sup>14</sup>

Dass „Redeformen“ und „Themen“ in Amos klingen, also ob sie aus einer Sprichwortsammlung stammen, könnte also einfach daran liegen, dass, wer auch immer die betreffenden Passagen niederschrieb, anhand einer

Sprichwortsammlung lesen und schreiben gelernt hatte. Aber nicht nur Sprichwortsammlungen wurden in der Ausbildung verwendet, sondern literarische Werke ganz unterschiedlicher Art und Gattung,<sup>15</sup> wohl auch prophetische.<sup>16</sup> Daher kann die gleiche Erklärung mutatis mutandis auch für die – bislang allerdings sehr viel seltener gestellte – Frage nach prophetisch anmutenden Elementen in Überlieferungen, die ansonsten deutlich in weisheitlicher Tradition stehen,<sup>17</sup> in Anschlag gebracht werden.

Mit oder – dann erst recht – ohne diesen Erklärungsansatz, das Verhältnis von Weisheit und Prophetie ist eine Frage, die in der aktuellen Forschungssituation dringend einer neuerlich intensivierten Debatte bedarf. Denn beide Forschungsfelder haben sich in jüngerer Zeit so stark gewandelt, dass auch ihr wechselseitiges Verhältnis neu ausgelotet werden muss; was nicht zuletzt einschließt, dieses Verhältnis konsequent als solches wahrzunehmen. Hier ist nicht der Ort, die angedeuteten Umbrüche in der Weisheits- wie in der Prophetenforschung nachzuzeichnen. Aber schon Schlagwörter vermögen die Triftigkeit der gegenwärtig Fahrt aufnehmenden intersektionalen Diskussion zu verdeutlichen. In der Weisheitsforschung ist in erster Linie der zusehends schwindende Konsens anzusprechen, was das überhaupt sei, Weisheit, bzw. die alles andere als triviale Dauerfrage nach der Definition des Gegenstandes in seinen unterschiedlichen Dimensionen (Traditionen, Tradenten, literarische Werke);<sup>18</sup> in der Prophetenforschung liegt das Augenmerk mittlerweile auf den Büchern und deren Redaktionsgeschichte, längst nicht mehr wie etwa noch bei Wolff auf den namensgebenden Prophetengestalten. Vor diesem Hintergrund fordert die Herausgeberin des im Folgenden besprochenen Bandes mit Recht: „If ‚prophecy‘ and ‚wisdom‘ are no longer what they used to be for us, we should also recon-

**10** S. auch schon M. R. SNEED, *Methods, Muddles, and Modes of Literature. The Question of Influence Between Wisdom and Prophecy* (in: M. J. BODA, R. L. MEEK & W. R. OSBORNE [Hg.], *Riddles and Revelations. Explorations into the Relationship between Wisdom and Prophecy in the Hebrew Bible* [LHB 634], 2018, 30–44).

**11** CARR, *Writing* (s. Anm. 9), 126–134.

**12** CARR, *The Formation of the Hebrew Bible. A New Reconstruction*, 2011, 429.

**13** Ebd.

**14** Ebd. Anders als VAN DER TOORN, *Scribal Culture* (s. Anm. 9), dem zufolge derart ausgebildete Schreiber in vorexilischer Zeit ausschließlich unter den Mitgliedern klerikaler Funktionselementen zu suchen sind, betont Carr, dass ‚Weisheit‘ – oder in diesem Zusammenhang besser, weil konkreter: literarische Bildung – „was something multiple elites could and should attain“ (CARR, *Formation* [s. Anm. 12], 407; vgl. grundlegend DERS., *Writing* [s. Anm. 9], 111–173, mit dem programmatischen Begriff „education-enculturation“ a.a.O. 126).

**15** A.a.O. 132–134 und passim. S. ferner SNEED, *Methods* (s. Anm. 10), 36 f., mit Hinweisen auf weitere Lit.

**16** CARR, *Writing* (s. Anm. 9), 150 f. Zwar ist der unterstellte Gebrauch („educational use“) prophetischer Literatur „somewhat unusual in the broader scope of the ancient Near East“, wie Carr konzessionieren muss (a.a.O. 151). Außer innerbiblischen Indizien kann man für diese Vermutung aber auch die weisheitliche Adaption einer Prophetenerzählung – und dies in einem mutmaßlichen Schulkontext! – ins Feld führen, die die erste der beiden großen Inschriften vom Tell Deir ‘Alla bezeugt, vgl. E. BLUM, *Die aramäischen Wandinschriften von Tell Deir ‘Alla* (TUAT NF 8, 2015, 459–474), bes. 462–464.

**17** Zur Frage vgl. in M. J. BODA, R. L. MEEK & W. R. OSBORNE (Hg.), *Riddles and Revelations. Explorations into the Relationship between Wisdom and Prophecy in the Hebrew Bible* (LHB 634), 2018 Teil III „Prophecy Among the Sages“ sowie diverse Beiträge im besprochenen Band, zuvor etwa HERMISSON, *Prophetie und Weisheit* (s. Anm. 1), 119–123.

**18** Vgl. dazu diverse Beiträge in SNEED, *Wisdom Tradition* (s. Anm. 8).

sider how both are (or are not) related to one another.“ (6) Hierzu tragen die unter dem programmatischen Titel „Scribes as Sages and Prophets“ versammelten Aufsätze je auf ihre Weise bei.<sup>19</sup>

Nach der Einleitung von Jutta Krispenz führt Mark Sneed Beitrag „Inspired Sages: *Massa*’ and the Confluence of Wisdom and Prophecy“ (15–32) mitten in die eingangs umrissene Problemstellung. Der herkömmlichen Frage nach Einflüssen (influence) stellt er als alternatives heuristisches Modell die Frage nach dem *Zusammenfluss* (confluence) weisheitlicher und prophetisch geprägter Traditionen entgegen. Dabei stützt er sich auf die von David Carr und Karel van der Toorn erarbeiteten Einsichten in die Ausbildung von Schreibern,<sup>20</sup> die gerade nicht nur an *einer* Gattung bzw. einem literarischen Korpus geschult wurden. Sneed folgert, dass, was sich wie ein Einfluss der einen Tradition auf die andere ausnehmen könnte und bislang in der Regel auch entsprechend klassifiziert wurde, schlicht „the natural consequence of the standard education of higher level scribes“ ist (17); noch pointierter: „the electrical interconnections of dendrites in the scribal brain“ (30).<sup>21</sup> Einem gut ausgebildeten Schreiber waren Inhalte und Ausdrucksformen unterschiedlicher Überlieferungen vertraut und er konnte sie bei der Niederschrift neuer Bestände je nach Bedarf und Absicht verwenden. So hatten etwa die Redaktoren der Proverbien, des paradigmatischen Weisheitsbuches, augenscheinlich keine Schwierigkeit damit, inspirierte Orakel zu integrieren, argumentiert Sneed anhand der von ihm entsprechend interpretierten Sprüche des Agur und der Mutter des Lemuel in Spr 30 und 31.

Helmut Utzschneider widmet sich in seinem Aufsatz „Die Mündlichkeit der biblischen Schriftprophetie. Versuch einer Bestandsaufnahme“ (33–64) einem in der in Forschung zur alttestamentlichen Prophetie aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchteten, aber durchweg zentralen Grundproblem: dem Verhältnis von Mündlichkeit und Schriftlichkeit. Dabei unterscheidet er das „Phasenmodell“, demzufolge die mündliche Gestalt der prophetischen Botschaft ihren Ort so gut wie ausschließlich in der Vorgeschichte ihrer Verschriftung habe, von der neueren Frage nach der für *alle* Stufen der Überlieferung in Anschlag gebrachten Interdependenz von Mündlichkeit und Schriftlichkeit, wie sie dem durch die neuere Forschung zur Schreiberkultur erhellen Ort literarischer

Traditionen in weitgehend illiteraten Gesellschaften entspricht. Vor diesem Hintergrund fragt Utzschneider: „Wie stellten sich die Literati als Autoren und Überlieferer der schriftlichen Texte auf ihre mündlich kommunizierende Mitwelt ein?“ (45) Seine Antwort entwickelt er anhand einer Fallstudie zum „Performanz-Potential“<sup>22</sup> von Joel 1–2. Als deren Ergebnis und in Weiterführung der o. g. Studien kommt er zu der Einschätzung, „dass die Schriftprophetie auch Teil der mündlichen Textkultur und nicht nur in dem exklusiven Kreis der Buchkundigen zugänglich gewesen ist.“ (60)

In „Amos and Wisdom“ (65–77) elaboriert Rainer Kessler einen Erklärungsansatz,<sup>23</sup> dessen Struktur bemerkenswerte Übereinstimmungen mit dem von Mark Sneed (s. o.) aufweist und sich mehrfach glücklich mit den eingangs skizzierten Erwägungen berührt. Nach Kessler verweisen formale und inhaltliche Parallelen zwischen prophetischen und weisheitlichen Überlieferungen nicht auf wie auch immer verlaufende Einflüsse, sondern auf das gemeinsame Milieu der Schreiber. „The scribes who write down prophetic oracles, who codify and redact laws, and who collect and redact proverbs, are perhaps not the very same people. However, they share the same scribal education“ (68), führt er, gleichfalls Carr und van der Toorn aufnehmend, aus. „So it is not astonishing that they also share common ideas and even use similar or identical words and phrases.“ (75) Untermauert Sneed dies durch eine Studie zu den Proverbien, so kommt Kessler gleichsam von der anderen Seite zum selben Ergebnis: anhand der alten Frage nach der weisheitlichen Anmutung des Amosbuches bzw. (so die ursprüngliche Fragestellung bei Terrien und Wolff<sup>24</sup>) des namensgebenden Propheten. Seine Fallstudie vergleicht die Thematisierung sozialer Gerechtigkeit in den Büchern Amos und Proverbien.

„Hosea [...] is a very unusual writing. Its connection to wisdom literature seems as apparent as its classification as a ‚prophetic writing‘“, eröffnet Jutta Krispenz ihren Aufsatz „Hosea – the Wise Prophet?“ (79–98). Zur Begründung dieser doppelten Einordnung verweist sie auf den Abschluss in Hos 14,10 und die Überschrift Hos 1,1. Abgesehen von letzterer sieht sie nur spärliche Anzeichen für „any specific ‚prophetic‘ imprint“ (80). Da Überschrift wie Abschluss aber ‚nur‘ darüber Auskunft geben, wie spätere Tradenten die Hoseaschrift wahrnahmen, stellt Krispenz

<sup>19</sup> Vgl. auch die ähnlich gelagerte, ungefähr zeitgleich entstandene Sammlung BODA, MEEK & OSBORNE, *Riddles and Revelations* (s. Anm. 17).

<sup>20</sup> S. Anm. 9.

<sup>21</sup> Vgl. SNEED, *Methods* (s. Anm. 10), 43.

<sup>22</sup> M. HOPF, *Liebesszenen. Eine literaturwissenschaftliche Studie zum Hohenlied als einem dramatisch-performativen Text* (ATHANT 108), 2016, 33 ff., zit. bei Utzschneider (55, Anm. 90).

<sup>23</sup> Erstmals zur Diskussion gestellt in KESSLER, *Amos und die Weisheit* (s. Anm. 8).

<sup>24</sup> S. Anm. 4.

ihre Frage an den mutmaßlich zum Grundbestand gehörenden Abschnitt Hos 5,1–6,6 – und zwar nicht die Frage, „whether or not the writing of Hosea evinces wisdom influence“. Im direkten Vergleich mit den Proverbien untersucht sie stattdessen, „whether both works [...] betray common features that point to a possible shared background in a scribal culture“ (beide Zitate 80). Dabei konzentriert sich Krispenz auf die paranomastische Gestaltung des Textes, für die sie über die stilistische hinaus auch eine epistemische Motivation aufzuweisen sucht. Vorausgesetzt sei die (auch) aus den Proverbien zur Genüge bekannte Präsupposition, „the mysteries of the world“ entschlüsseln zu können aus den zu ihrer Beschreibung gebrauchten Wörtern (95).

Thomas Krüger untersucht „Prophetie, Weisheit und religiöse Dichtung im Buch Habakuk“ (99–116). Denn die anklagende Frage, warum und wie lange Jhwh Unheil und Ungerechtigkeit mitansehen wolle (Hab 1,2–3), wird hier mit Hilfe nicht eines, sondern aller drei genannten „Traditionsbereiche“ beantwortet, wie Krüger in einem Durchgang durch den kanonischen Text anschaulich macht. „[O]ffenkundig“ waren die Verfasser mit allen dreien „vertraut“ (99 und 114), vermochten sich also „unterschiedliche Weisen der Wahrnehmung der Wirklichkeit und ihrer gedanklichen Verarbeitung“ (99) zunutze zu machen. Vor dem Hintergrund der zuletzt zitierten materialen Bestimmung, was einen „Traditionsbereich“ ausmacht, arbeitet Krüger die unterschiedlichen argumentativen Strategien heraus, mit denen prophetische, weisheitliche und hymnisch-mythische Traditionen in Habakuk eingesetzt werden. So untermauert er sein Plädoyer, in der gegenwärtigen Debatte zur Weisheitstradition<sup>25</sup> nicht das Kind mit dem Bade auszuschütten: „Menschen können sich [...] in verschiedenen Situationen an verschiedenen [...] Symbolsystemen orientieren“, mit anderen Worten: „in verschiedenen Traditionsbereichen bewegen“, was in der Tat gegen eine allzu scharfe Abgrenzung von Tradentengruppen, zugleich aber *für* die sorgfältige Unterscheidung der Traditionsbereiche spreche (Anm. 1).

Dass sich ein „Prophet“ je nach Situation und argumentativem Bedarf „weisheitliche[r] Elemente“ (136) bedienen kann, betont auch Aaron Schart. So untersucht er in seinem Beitrag „Bezüge zum Sprüchebuch in der Maleachischrift“ (117–139) den schon angesichts der Darstellungsform der Disputation zu vermutenden „weisheitlichen Einfluss“ auf die Schrift (120) und die Funktion der entsprechenden Elemente. Der Durchgang zeigt, dass der Sprecher der Disputationsworte sich an die „Weisheitstradition“ als einer seinen Gegnern geläufigen und ein-

leuchtenden Referenz „anlehnt“ (136), die angezogenen „weisheitlichen Vorstellungen und Begriffe“ dabei aber so signifikant modifiziert, dass „ihre ursprüngliche Intention kaum mehr erkennbar ist.“ (137) Vor allem den Verweis auf den ausstehenden Tag Jhwhs, der Erfahrung mit dem Scheitern des Tun-Ergehen-Zusammenhangs ertragen helfen soll, profiliert Schart als „genuin prophetisches Thema“, das „den Denkhorizont der Weisheit“ sprengt (138).

Der Tun-Ergehen-Zusammenhang ist auch Gegenstand von Tova Fortis Studie „Let Not the Wise Man Glory in his Wisdom: Challenging the Deed-Consequence Paradigm“ (141–156). Anhand ausgewählter Beispiele aus den Büchern Kohelet, Proverbien, Amos und Jeremia sucht Forti zu zeigen, „Propheten“ und „Weise“ (die sie in traditioneller Manier auch als zwei „sets of figures“ kategorisieren kann, 142) teilten „a common approach to this doctrine“, der darin bestehe, den Tun-Ergehen-Zusammenhang infrage zu stellen anhand gegenläufiger empirischer Erfahrungen (154). Dabei setzt sie voraus, dass sich das geteilte Thema einer Beeinflussung der „Propheten“ durch die „Weisen“ oder umgekehrt verdanke; die Richtung der Abhängigkeit sei nicht eindeutig zu bestimmen.

Annette Schellenbergs Beitrag „Wisdom Cries Out in the Street‘ (Prov 1:20). On the Role of Revelation in Wisdom Literature and the Relatedness and Differences between Sapiential and Prophetic Epistemologies“ (157–173) verfolgt das Ziel, die Unterscheidung von Weisheit und Prophetie zu differenzieren, anstatt sie zu nivellieren.<sup>26</sup> Dazu greift sie ein seit jeher genutztes Unterscheidungsmerkmal auf, die vermeintlich scharf geschiedene Epistemologie. Gegen die herkömmliche Sicht, derzufolge in weisheitlicher Literatur ausschließlich Erfahrung und Tradition, nicht aber, wie in der prophetischen, Offenbarung als Quellen der Erkenntnis in Geltung stehen, weist Schellenberg in sorgfältigen Durchgängen durch Zentraltexte beider Überlieferungsbereiche auf, dass „both types of books share the belief that the entire world is influenced by God and thus do not strongly distinguish between the natural and the supernatural and between human-enabled forms of learning and revelation.“ (158)<sup>27</sup> Gleichwohl ist die traditionelle Wahrnehmung markanter Unterschiede

<sup>26</sup> Wie bereits A. SCHELLENBERG, Don't Throw the Baby Out with the Bathwater. On the Distinctness of the Sapiential Understanding of the World (in: SNEED, *Wisdom Tradition* [s. Anm. 8], 115–143).

<sup>27</sup> Vgl. unlängst auch T. LONGMAN III, *The Fear of the Lord Is Wisdom. A Theological Introduction to Wisdom in Israel*, 2017, dort bes. Kap. 7: „Sources of Wisdom: Experience, Observation, Tradition, Correction, and Ultimately Revelation“.

<sup>25</sup> S. bei Anm. 18.

im Bereich der Epistemologie nicht rundheraus falsch, führt Schellenberg den Gedanken weiter. Sie beruht einerseits auf einer deutlich zu unterscheidenden Gewichtung der Erkenntnisquellen, grob zusammengefasst: Erkenntnis durch Erfahrung und Reflexion, die letztlich von Gott ermöglicht werden, respektive Erkenntnis durch göttliche Offenbarung, was gewöhnliche Erfahrung einschließt. Andererseits und vor allem ist es, so Schellenbergs Pointe, aber die unterschiedlich beantwortete Frage nach der Exklusivität offenbarter Erkenntnis oder, anders gewendet, nach kognitiven Differenzen zwischen Menschen, die den Unterschied ausmacht. Während in prophetischer Literatur die Notwendigkeit der Vermittlung vorausgesetzt („revelation that requires a human mediator“, 168) und zur Autorisierung eingesetzt wird, zeichnet sich weisheitliche Literatur durch das charakteristische Fehlen dieser Auffassung aus.<sup>28</sup>

Gegen eine allzu scharfe Unterscheidung („sharp distinction“, 176) zwischen weisheitlicher und prophetischer Literatur plädiert Bernd U. Schipper in „Wisdom and Torah‘ in Proverbs and in the Book of the Twelve“ (173–193), indem er darauf verweist, dass für beider Überlieferung professionelle Schreiber (*literati*) verantwortlich zeichneten. Dabei fokussiert er nicht die standardmäßige Ausbildung dieser Schreiber, sondern das, was er als ihren wichtigsten Referenzpunkt in persischer Zeit betrachtet, das Buch Deuteronomium alias Torabuch des Mose. Unter Aufnahme seiner einschlägigen Arbeiten zur Sache<sup>29</sup> beschreibt Schipper eine als Weiterführung des eminent didaktischen Lehrkonzepts des deuteronomistischen Deuteronomiums anzusprechende „Hermeneutik der Tora“, die er in Spr 3; 6 und 7 und Zeugnissen später Prophetie wie Mi 6,8 und Mal 2,1–9 wahrnimmt, sowie eine genau gegensätzliche Position, nämlich die grundsätzliche Skepsis bezüglich der Möglichkeit, Weisheit bzw. Erkenntnis des Willens Gottes zu gewinnen durch das Studium der Tora, die in den Worten Agurs in Spr 30 und in Jer 31,31–34 zum Ausdruck komme.

Frank Ueberschaer widmet sich dem weisheitlichen Werk der biblischen Tradition, das expressis verbis über Prophetie handelt: „Prophetisches und Prophetie im Denken Ben Siras“ (193–225). Weisheitslehrer, der er war, baut Ben Sira auf „Erfahrungswissen“ (195 im Anschluss

an Gerhard von Rad<sup>30</sup>). Zugleich vermag er diverse Traditionslinien in sein Denken zu integrieren, unter ihnen prophetische. In eingehenden Untersuchungen arbeitet Ueberschaer heraus, wo und wie bei Ben Sira Prophetisches und Prophetie thematisch wird – im Lob der Väter in Form einer Geschichtsbetrachtung, an anderen Stellen aber auch systematisch bzw. als gegenwärtiges Phänomen –, und zeigt, dass Prophetie dank dieser Aneignung einen integralen Bestandteil des weisheitlichen Denkens Ben Siras bildet; man könnte vielleicht auch sagen: eingeeht ist.

Der literaturhistorischen Fluchtlinie folgend, untersucht Martina Keppers Beitrag „Prophetische Traditionen im Buch der Weisheit“ (225–253) die jüngste Weisheitsschrift, die noch Aufnahme in den (griechischen) Kanon gefunden hat. „Summe der jüdisch-hellenistischen Theologie“, ist die Sapiientia zugleich auch tief im Alten Testament und seiner „Gedankenwelt“ verwurzelt (beide Zitate 249), wie Kepper unter Konzentration auf prophetische Traditionen herausarbeitet. Demnach ist das Buch der Weisheit deutlich von prophetischen Überlieferungen, besonders dem Jesajabuch, beeinflusst, wobei zwei Themen im Vordergrund stehen: Sozialkritik und Götzenpolemik. Nicht zuletzt sei aus diesem Ergebnis zu schließen, so Kepper, dass jedenfalls auf dieser fortgeschrittenen Stufe der Traditionsbildung „eine strenge Unterscheidung zwischen prophetischen Kreisen und weisheitlicher Schule nicht zu ziehen ist.“ (250)

Stefan Beyerles Beitrag „The Book of *Hagu*, the Righteous Ones, and the Learning Ones: On 1Q/4QInstruction, Enochic Apocalypticism and their Mutual Influences“ (253–281) schließt die Sammlung durch die Untersuchung einer gewöhnlich als Weisheitstext angesprochenen, zugleich unverkennbar apokalyptisch geprägten Qumran-Überlieferung. Vor dem Hintergrund der einflussreichen These Gerhard von Rads, die apokalyptische Weltansicht wurzle in der Weisheit und sei dieser ideengeschichtlich nachzuordnen, bestimmt Beyerle die Einordnung von 4QInstruction – als „a late Hebrew wisdom texts whose apocalyptic ingredients are obvious.“ (278) Was besagte Ingredienzien angeht, diskutiert er die Frage, ob sich literarische Bezüge (und wenn ja, welcher Abhängigkeitsrichtung) zu 1Henoch wahrscheinlich machen lassen, plädiert aber stattdessen für einen gemeinsamen traditionsgeschichtlichen Hintergrund.

Wie der Durchgang zeigt, schlagen die diversen Beiträge nicht alle in *eine* Kerbe. Das ist in einer Aufsatzsammlung auch nicht zu erwarten, eine wie auch immer

<sup>28</sup> Vgl. J. W. HILBER, The Relationship of Prophecy and Wisdom in the Ancient Near East (in: BODA, MEEK & OSBORNE, Riddles and Revelations [s. Anm. 17], 55–72).

<sup>29</sup> S. v. a. B. U. SCHIPPER, Hermeneutik der Tora. Studien zur Traditionsgeschichte von Prov 2 und zur Komposition von Prov 1–9 (BZAW 432), 2012.

<sup>30</sup> G. VON RAD, Weisheit in Israel, 1970, 13.

angelegte Zusammenschau und synthetische Auswertung der Beiträge im Blick auf die eingangs angesprochenen Probleme der aktuellen Forschungssituation hätte die Wirkung des Bandes aber gewiss noch befördert.<sup>31</sup> Ungeachtet dessen ist der Herausgeberin zu danken für eine Sammlung, die eine wahre Fülle von Anregungen bietet für die von ihr erneut auf die Tagesordnung gesetzte

Debatte zum Verhältnis von Weisheit und Prophetie (s. o., 301–302). Gespannt sein darf man insbesondere auf die Diskussion des Ansatzes, nicht bei den Propheten anzufangen und erst Recht nicht bei den „Weisen“, sondern von dem evidenten Hintergrund sämtlicher uns überkommener Zeugnisse auszugehen: der Ausbildung von „Schriftgelehrten“.<sup>32</sup>

---

**31** Vgl. die problemorientierte Gliederung in drei Teile („Methodology“, „Wisdom Among the Prophets“, „Prophecy Among the Sages“) und die Auswertung der so gruppierten Beiträge durch je eine ausführliche Response in der Sammlung von BODA, MEEK & OSBORNE, *Riddles and Revelations* (s. Anm. 17).

---

**32** Die Anführungszeichen tragen der Kritik von R. KESSLER, *Amos* (IEKAT), 2021, 25, Rechnung, der Gebrauch des Ausdrucks „schriftgelehrt“ unter Bezug auf alttestamentlich-exegetische Zusammenhänge sei insofern anachronistisch, als er die Existenz einer kanonischen „heilige[n] Schrift“, in der man gelehrt sein kann, voraussetze (so unter Verweis auf einschlägige neutestamentliche Belege). Dies gilt es m. E. in der Tat stets zu bedenken. Zugleich scheinen mir die Phänomene auch nicht gänzlich inkommensurabel zu sein, vgl. oben bei Anm. 11.